

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vier-
teljährig 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Inserationsstempel jedesmal
30 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 117.

Freitag, 23. Mai 1873. — Morgen: Johanna.

6. Jahrgang.

Stuart Mill über Handelskrisen.

Obgleich Oesterreich glücklicherweise bei der jüngsten Börsenkatastrophe von einer Handelskrise verschont geblieben, so ist es doch an der Zeit, die Meinung eines berühmten Nationalökonom, wie Stuart Mill einer war, über Handelskrisen zu vernahmen. Unterliegen doch Börsenkrisen, wie Oesterreich in der jüngsten eine der gefährlichsten bestanden, in ihren Ursachen wie in ihrem Verlaufe vollkommen denselben Gesetzen wie eine Handelskrise; zudem ist es von hohem Interesse, zu erfahren, wie genau die von Mill aufgestellten wirtschaftlichen Theorien auf die bei uns herrschenden Zustände passen. Wir erkennen daraus, daß die eingetretene Krise eine wenn auch bellagenswerthe, doch immerhin naturgemäße Erscheinung ist, die im Handels- und Verkehrsleben unseres Jahrhunderts schon mehrere und oft noch größere Vorläufer hatte. Das gibt uns zugleich die tröstliche Aussicht, daß der öffentliche Geldmarkt und das Geschäftsleben sich wieder aufrichten werden aus einem Zustande, der, wie er durch Ueberspeculation, durch überhastetes Jagen nach Geld und Gewinn herbeigeführt, durch kluge Mäßigung und Beschränkung der Kräfte auf reelle Arbeit wieder gebessert werden kann. Wir lernen endlich daraus den tiefen Geist und die Gründlichkeit des englischen Denkers kennen, der sich durch seine Schriften und die in ihnen niedergelegten Forschun-

gen ein Denkmal bei der Mit- und Nachwelt gesetzt hat.

In den „Grundsätzen der politischen Oekonomie“, Buch III., Kapitel XII., Einfluß des Credit auf die Preise, bespricht der gelehrte Verfasser die Ursachen einer Handelskrise also:

„Sobald eine allgemeine Meinung aufkommt, daß der Preis eines Artikels in die Höhe gehen werde, zeigt sich bei Kaufleuten eine Neigung, ihre Vorräthe zu vergrößern, um aus dem erwarteten Steigen einen Gewinn zu ziehen. Diese Neigung hat nun selbst die Tendenz, gerade die Wirkung hervorzubringen, welche sie ins Auge faßt, nämlich ein Steigen der Preise; und wenn das Steigen bedeutend und fortschreitend ist, so werden andere Speculanten herbeigezogen, welche, solange die Preise nicht angefangen haben wieder zu sinken, an der Meinung festhalten, dieselben würden noch weiter steigen. Diese bewirken durch fernere Käufe eine fernere Steigung. Auf diese Weise wird das Steigen der Preise, wozu es ursprünglich einige vernünftige Gründe gab, oftmals lediglich durch die Speculationskäufe zu einer Höhe getrieben, die ganz bedeutend das Maß überschreitet, welches die ursprünglichen Gründe rechtfertigen dürften. Nach Verlauf einiger Zeit fängt man an dies zu bemerken; das Steigen der Preise hört auf, und die Inhaber der Ware wollen gerne verkaufen, weil sie meinen, es sei Zeit, ihre Gewinne zu realisieren. Alsdann beginnen die Preise zu sinken, und die Inhaber drän-

gen sich an den Markt, um einen noch größeren Verlust zu vermeiden; da aber wenige geneigt sein werden, auf einem im Sinken begriffenen Markt zu kaufen, so fällt der Preis viel plötzlich, als er gestiegen ist. Diejenigen, welche zu höheren Preisen gekauft haben, als eine verständige Berechnung rechtfertigte, und durch den Umschwung überrascht sind, bevor sie realisieren konnten, haben den Verlust zu tragen, nach Verhältnis des Grades des Sinkens und der Quantität des Artikels, welchen sie besitzen oder zu bezahlen sich verpflichtet haben . . .

„Von einer eintretenden Handelskrise spricht man dann, wenn eine große Anzahl von Kaufleuten und sonst beim Handel Theilhabenden auf einmal eine Schwierigkeit findet oder befürchtet, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Der gewöhnlichste Fall einer solchen allgemeinen Verlegenheit ist das Zurückgehen der Preise, nachdem diese durch einen starken und auf viele Artikel sich erstreckenden Speculationsgeist in die Höhe getrieben worden. Ein Ereignis, welches Erwartungen auf steigende Preise hervorruft, bringt die Speculation in verschiedenen leitenden Geschäftszweigen gleichzeitig in Bewegung. Die Preise steigen, und die Inhaber von Vorräthen realisieren große Gewinne oder scheinen doch im Stande zu sein, dies zu thun. Bei gewissen Zuständen der öffentlichen Meinung locken solche Beispiele rascher Vergrößerung des Vermögens zahlreiche Nachahmer herbei, und die Speculation geht nicht nur weit darüber hinaus, was durch die ursprüng-

Feuilleton.

Die südslavische Hausindustrie.

„Friedrich Fischbach schreibt hierüber in der „D. Ztg.“, wie folgt:

„Hand in Hand mit der Entwicklung unserer Kunstindustrie wächst in allen Kreisen das Interesse an der Hausindustrie des Südoftens von Oesterreich. Und mit Recht; denn kein Land Europas kann sich mit diesem in Hinsicht des ornamentalen Reichthums messen.

Nähe an den Gestaden des Mittelmeeres haben sich seit Jahrtausenden die Südslaven gruppiert, von denen die Geschichte nicht sicher weiß, ob sie zu den Skythen gehören, von denen Herodot uns erzählt, oder neu aus Asien eingewandert sind. Ist ersteres der Fall, so ist eine Fülle von Ornamenten erklärlich, welche den Einfluß der Antike nicht verleugnen. Möglich, daß diese Völker ihrem Charakter gemäß die wilden Stürme der Völkerwanderung über sich hinbrausen ließen und wie das Rohr im Winde sich beugten, um später wieder aufzustehen. Haben doch die Türken und vorher die Hunnen die Eigentümlichkeiten dieser Stämme nicht verwischen können! Eine andere Auffassung, die vieles für sich hat, ist

die, daß neue Stämme von der Wolga her sich an der untern Donau als Kroaten, Slavonier, Dalmatiner u. niedergelassen haben, die wir als den Kern der Südslaven dort finden.

Die Geschichte ist auf diesem Gebiete sehr dunkel und den Hypothesen freier Spielraum gewährt. Nur müssen wir von vornherein betonen, daß die Ungarn in keiner Weise an dieser Hausindustrie der Südslaven in bezug auf Technik und Ornamentik in Weberei, Stickerei, Gold- und Silberschmuck u. participieren und daß deshalb die Bezeichnung „Südslavische Ornamente“ die correcteste ist.

Fern von den Kulturstörungen des westlichen Europa und unberührt von der dortigen Maschinenindustrie, welche die Hausindustrie und das Kunsthandwerk theils verdrängte, theils in andere Bahnen lenkte, haben die Südslaven getreu ihre traditionellen Schätze uralter Ornamentik gepflegt, und zeigen uns bei aller sonstigen Indolenz eine künstlerische Thätigkeit der untern Volksklassen, die uns fast als ein Wunder oder als ein neu anzustrebendes Ideal erscheinen muß.

Die Bäuerin bereitet sich dort von A bis Z ihre Kleidung und häusliche Ausstattung in Stoffen. Sie dreht an der Spinndel den Faden, webt ihn zum festen Leinen, färbt ihn und schmückt mit zahllosen verschiedenen und durchaus stilistischen Mustern ohne

alle Vorlagen diese Gewebe als Teppiche, Schürzen, Hemden, Hauben u. u. Die auffallendsten dieser Muster brachte 1867 Herr Felix Lay als nationale Eigentümlichkeiten zur Ausstellung nach Paris. Als Ornamentist machte ich ihn auf den künstlerischen Werth dieser Muster aufmerksam und hatte die Freude, daß Herr Lay die interessanten Muster mir zum Studium und zum Copieren reichlich verschaffte. Dadurch entstand das gemeinsam durchgeführte Werk: „Südslavische Ornamente“. Hanau am Main, wo ich seit einigen Jahren wirke, und Esseg, wo Herr Lay unermüdlich sammelt, sind jedoch räumlich sehr weit getrennt, und erst die Weltausstellung sollte wieder Gelegenheit zu einer Zusammenkunft bieten. Heute darf ich es öffentlich im Interesse der Sache gesehen, daß Herr Lay mich durch eine wahrhaft großartige Sammlung überrascht hat; sie besteht aus circa fünftausend Mustern und bietet von jeder Gattung der ornamentalen Hausindustrie die mannigfaltigsten Beispiele.

Viele dieser Muster sind so schön und wirklich klassisch, daß sie von unserer Großindustrie, z. B. von Ph. Haas und Söhne oder von Dräcker und Giani, für Möbelfstoffe und Borden verwendet werden können. Vor allem aber bieten sie der Stickerei unendlich viele und reizende Motive. Da sich in der ungarischen Abtheilung einstweilen kein genügender

lichen Gründe, um ein Steigen der Preise zu erwarten, gerechtfertigt war, sondern dehnt sich auch auf solche Artikel aus, bei denen ein solcher Grund überhaupt gar nicht vorhanden gewesen ist; diese steigen nun ebenfalls wie die übrigen, sobald die Speculation sich ihrer bemächtigt. In Perioden dieser Art tritt eine bedeutende Ausdehnung des Credits ein. Nicht nur benützen alle, welche die Ansteckung mit ergreift, ihren Credit viel freier als früher, sondern sie haben auch wirklich mehr Credit, weil sie ungewöhnlichen Gewinn zu machen scheinen und weil allgemein eine sorglose und wagende Stimmung vorherrscht, welche die Leute geneigt macht, in größerem Maße als zu anderen Zeiten Credit sowohl zu gewähren, als auch selbst in Anspruch zu nehmen, sowie auch solchen Personen Credit zu geben, die kein Unrecht darauf haben. Auf diese Weise stiegen in dem Speculationsjahre 1825 und in verschiedenen anderen Perioden im Laufe dieses Jahrhunderts die Preise vieler der hauptsächlichsten Handelsartikel sehr bedeutend ohne ein Sinken anderer Artikel, so daß man mit Grund behaupten konnte, die Preise im allgemeinen seien gestiegen. Sobald nun nach einem solchen Steigen die Reaction eintritt und die Preise zu sinken anfangen, wenn auch nur durch das Verlangen der Inhaber, zu realisiren, so hören die Speculationskäufe auf.

Wäre dies aber alles, so würden die Preise nur bis zu dem Niveau fallen, von welchem ab sie gestiegen sind, oder bis zu dem Punkte, welcher durch das Verhältnis des Verbrauches und der Versorgung gerechtfertigt ist. Sie sinken jedoch viel tiefer; denn wie es damals, als die Preise im Steigen waren und jedermann anscheinend ein Vermögen machte, leicht war, zu jedem Betrage Credit zu erhalten, so ist es jetzt, wo jedermann zu verlieren scheint und manche ihre Zahlungen einstellen, mit Schwierigkeiten verbunden, daß selbst Firmen von bewährter Solidität auch nur denjenigen Credit erhalten, an den sie gewöhnt sind und dessen Entbehrung ihnen die größte Verlegenheit bereitet. Weil alle Händler Verbindlichkeiten zu erfüllen haben und niemand sich sicher fühlt, daß derjenige Theil seiner Mittel, welchen er anderen anvertraut hat, ihm zur rechten Zeit zu Gebote stehen werde, so mag auch niemand sein verfügbares Geld weggeben oder fällige Forderungen dieser Art aufziehen. Zu diesen begründeten Betrachtungen kommt nun in extremen Fällen ein panischer Schrecken hinzu, der ebenso unverstänlich ist als die vorangegangene übertriebene Zuversicht; Geld wird auf ganz kurze Zeit zu fast irgend welchem noch so hohen Zinsfuß gesucht, und

der Raum für die Sammlung darbietet, wurde dieselbe im österreichischen Museum ausgestellt.

Jeder in solchen Dingen Erfahrene muß zugeben, daß in dem Vorgehen Rags ein in unserer Zeit sehr seltenes Beispiel von Opferwilligkeit gegeben ist, um diese bisher unbekannten Schätze der europäischen Kunstindustrie als Gemeingut zugänglich zu machen. Sehe ich von den persönlichen Opfern an Zeit und Mühe ab, so beträgt die bar verwendete Summe viele Tausende, um eine solche Sammlung zu ermöglichen. Das „Nemo propheta in patria“ bewährt sich übrigens auch hier wieder. Wir dürfen nicht erwarten, daß der Slavonier jetzt schon den Werth ermisst, den seine Ornamente für den Westeuropäer haben, der heute fast vergeblich die Spuren seiner mittelalterlichen Hausindustrie aufstöbert und mit Schmerzen das Aussterben derselben constatiert.

Ob die Regierungen Oesterreichs die Arbeiten dieses Privatmannes nicht zum Segen aller fördern sollten und könnten, diese Frage darf hier wohl aufgeworfen werden. Wenn der Sammler, misanthropisch über die Theilnahmslosigkeit seiner Heimat, sich zurückziehen und das Gesammelte einem Museum des Auslandes überlassen wird, dann ist es zu spät! Ich will gern bald den Vorwurf verdienen, in den letzten Zeilen zu schwarz gemalt zu haben.“

Warenverkäufe gegen unmittelbare Zahlung geschehen mit noch so großen Opfern. Auf solche Weise fallen während eines commerciellen Umschwunges die Preise im allgemeinen fast eben so tief unter ihr gewöhnliches Niveau, als sie während der vorhergehenden Speculationsperiode über demselben gestanden haben. Das Sinken ebenso wie das Steigen entsprang nicht aus einem Umstande, welcher das Geldwesen berührte, sondern aus dem Zustande des Credits — einer ungewöhnlich ausgedehnten Anwendung des Credits in der ersten Periode und der darauf folgenden bedeutenden Verringerung desselben.“

Man sieht, die Wissenschaft hat die Zustände, die wir heute schauernd miterleben, schon in ihr System gebracht. Bemerkte sei nur noch, daß Stuart Mill die Beschwichtigung der Handelskrise vom Jahre 1847 einer ganz einfachen Regierungsmaßregel: der Suspension der Bankakte von 1844 zuschreibt. Möge die eben bei uns erfolgte Suspension des Art. 14 unserer Bankstatuten die gleiche Wirkung haben.

Politische Rundschau.

Laibach, 23. Mai.

Inland. Die von der klagensfurter Vertrauensmännerversammlung am letzten Sonntag angenommenen Grundzüge für die Wahlagitatio in Kärnten bestehen ihrem Wesen nach in folgendem: Die Wahlbewegung in Kärnten wird geleitet durch Bezirkscomités und ein Centralcomité; die ersteren haben ihren Mittelpunkt an den Sitzen der Bezirkshauptmannschaften, sieben an der Zahl; sie wirken für Stadt- und Landwahlbezirke und können sich für diesen zweifachen Zweck in Sectionen theilen; wo nöthig, sollen Localcomités gebildet werden, und alle diese Glieder der Agitation haben die genaueste Verbindung untereinander zu unterhalten sowie mit dem Centralcomité in Klagenfurt. Die Bezirkscomités sind die Mittelpunkte der Wahlbewegung, sie nehmen Candidaten an oder stellen sie auf, berufen Wählerversammlungen behufs Anhörung der Candidaten und haben für deren Durchbringung zunächst zu sorgen. Das Centralcomité hat ein Einschreiten aus eigener Initiative auf jene Fälle zu beschränken, wo Gefahr für die Partei droht; es besteht aus achtundfünfzig Mitgliedern, dreißig in Klagenfurt wohnenden, welche die Geschäfte besorgen, und je vier, also achtundzwanzig von den Bezirkscomités hiezu abgeordneten. Bei Entscheidung wichtiger Fragen, so Aufstellung von Candidaten, Verfassung eines Wahlaufufes, müssen die auswärtigen Mitglieder des Centralcomités beigezogen werden.

Hilf, was helfen kann. Das „Waterland“ proclamiert Castelar, Figueras sammt allen anderen Föderal-Republickanern der Erde zu Alliierten der Tschechen, Feudalen und Ultramontanen im Kampfe gegen die „liberale Centralisation“. Freilich bedarf Leo Thun der Hilfe. Aergern ihn doch die Jungslaven in den Tod durch ihre Weigerung, den Grafen Hohenwart in den Reichsrath zu candidieren. „Schamlos“ nennt das „Waterland“ das Vorgehen der Jungslaven. Wo soll es da noch Adjektiva für die Wahlagitatio der Deutschliberalen finden?

In dem Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages, welcher am 19. d. seine zweite Session eröffnete, wurde die Neuconstituierung der Bureauz vorgenommen. Zu Vizepräsidenten wurden Perczel und Bano wiedergewählt. Am 20. d. wurden die beiden wichtigsten Ausschüsse, die Eisenbahn- und die Finanzcommission, neugebildet. Nach den im Deakklub vorgenommenen Probewahlen wird die Zusammensetzung des Eisenbahnausschusses unverändert bleiben, während bezüglich des Finanzausschusses die Wiederwahl der mehrfachen Verwaltungsräthe Franz Pulszky und Wahrmann höchst zweifelhaft ist. Der anti-verwaltungsräthlichen Stimmung folgend, entsagt auch der bezüglich Volksstimungen sehr feinsinnige altconservative Führer Paul Sennely sämmtlichen Verwaltungsrathsstellen.

Ausland. Der preussische Landtag wurde am 20. d. vom Kaiser durch eine Thronrede und damit diese äußerst ereignisreiche Session geschlossen. Die neue Kreisordnung und die kirchenpolitischen Gesetze, welche nach den heftigsten Kämpfen zustande kamen, und endlich die Angriffe Lasfers gegen den Handelsminister und Wagener, die beide von ihrem Amte abtreten mußten, machten diese letzte Session zu einer der folgenreichsten und wichtigsten während der ganzen fünfundsingzigjährigen constitutionellen Ära in Preußen. Der nächste Landtag, der im Herbst neu gewählt wird, dürfte außer dem Grafen Königsmark, der sehr bald seines neuen Amtes überdrüssig geworden ist, auch den alten Noon und den Grafen Eulenburg nicht mehr am Ministertische vorfinden.

Die französische Nationalversammlung wurde, wie bekannt, am 19. d. wieder eröffnet, und es sind für diese erste Sitzung wichtige Vorgänge und Vorlagen zu verzeichnen. Die Rechte trat mit der von ihr angezeigten Interpellation hervor, welche der Regierung eine entschiedene conservative Politik einzuhalten anbefiehlt; die Linke verlangt dagegen in einem vom Beirat eingebrachten Antrage, daß die Nationalversammlung, als der constituirenden Gewalt entbehrend, innerhalb vierzehn Tagen den Zeitpunkt ihrer Auflösung feststelle. Die Dringlichkeit des letztern Antrages wurde natürlich von der ob solcher Reckheit entsetzten Majorität abgelehnt. Die Regierung ihrerseits brachte die zwei bedeutsamen Vorlagen über die Organisation der öffentlichen Gewalten und über die Errichtung einer zweiten Kammer oder, richtiger, eines Senates ein. Die Vorlagen halten, wie sich aus dem Motivenbericht unzweideutig ergibt, als unentbehrliche Voraussetzung die regelmäßige Herstellung der Republik aufrecht. Wie man sieht, kommen die Dinge jetzt endlich zum Austrag, die Situation ist derart gespannt, daß eine definitive Entscheidung nicht länger mehr hinausgeschoben oder umgangen werden kann.

Wie aus Bern gemeldet wird, hat der Bundesrath am 20. d. die Verathung über die Revision der Bundesverfassung wieder aufgenommen. „Es liegt außer Zweifel“, schreibt man über diese beginnende Bewegung dem „Frankfurter Journal“, „daß für die nächste schweizerische Bundesrevision die Volksbewegung eine großartige sein und die letztjährige weit übertreffen wird. Alle Veranstaltungen sind haben und drüben — von Revisionisten und Anti-Revisionisten — bereits getroffen. Zur Förderung und Popularisierung der Revision hat der bernerische Volksverein die Bildung eines über die ganze Schweiz sich ausdehnenden Volksvereines unternommen. Die Bundesrevision ist vorderhand der einzige Zielpunkt dieses Vereines. Die verschiedenen, sehr zahlreichen Vereine der Cantone mit den verschiedensten Zwecken sollen diesem allgemeinen Vereine als Sectionen beitreten. Bereits sind aus dreizehn verschiedenen Cantonen Vereine beigetreten, und täglich folgen neue Vereine nach. Selbst in der Urschweiz hat der schweizerische Volksverein Boden gefaßt, um auch dort, soweit es unter den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen nur geschehen kann, für die Bundesrevision zu wirken. Dieselbe soll ein imposantes Volk mehr für sich gewinnen. Gewiß ist, daß in der Schweiz ein großer Ruck nach vorwärts bevorsteht und daß dabei die gründliche Erledigung der Differenzen mit Rom und der römischen Geistlichkeit in erster Reihe stehen wird.“

Wie weit England noch in religiöser Beziehung hinter der Aufklärung des Continents zurück ist, beweist das Schicksal, welches der nun jährlich wiederkehrende Antrag auf Abschaffung der Staatskirche im Unterhause am 17. Mai gehabt hat. Gladstone belämpfte den Antrag auf das eifrigste, und er, der die Abschaffung der Staatskirche in Irland durchgeführt, brachte nun eine Masse von Argumenten und Autoritäten für die Nothwendigkeit einer Staatskirche in England vor. Daß dort

die Verhältnisse ganz andere sind als in Irland, ist vollkommen richtig; aber während dort die Aufhebung der Staatskirche ein Akt der Gerechtigkeit war, ist sie in England, wo zwei Drittel der Bevölkerung nicht der Staatskirche angehören, ein Postulat der Vernunft, gegen welche die zahlreichen Verquickungen kirchlicher und staatsrechtlicher Verhältnisse gräßlich verstoßen. Daß der Antrag Mialls mit 356 gegen 61 Stimmen fiel, gereicht lediglich dem psalmisierenden England zur Ehre, nicht aber dem Vaterlande Mialls.

Der Siegesbrauch der Carlsten ist nur von kurzer Dauer gewesen, sientmal sie durch den republikanischen General Gabrinetty eine Niederlage erlitten haben, welche zur völligen Aufreißung des Saballs'schen Corps geführt hätte, wenn nicht der Befehlshaber einer Cavallerie-Abtheilung im entscheidenden Moment der Attaque menterischerweise dem Gehorsam verweigert hätte. Das Carlsten-comité in London benötigte den Erfolg bei Craul, um eine Fluth von geschickt stylisirten „Eingefendet“ loszulassen, darauf berechnet, der englischen Finanzwelt, in welcher die spanischen Staatsgläubiger eine erhebliche Quote ausmachen, Vertrauen in die Solvenz der Zukunft einzusößen.

Noch breitet sich der Schleier des Geheimnisses über das, was die im Vatican dominierende Partei plant, falls die Sedisvacanz eintreten sollte. Soviel ist jedoch gewiß, daß die Mächte gerade deshalb, weil sie die Freiheit des Conclave respectieren, auch darüber zu wachen haben werden, daß dasselbe rite statfinde. Jedenfalls ist es von Wichtigkeit, daß in einem solchen Zeitpunkte Oesterreich-Ungarn durch einen mit allen Prärogativen seines Ranges ausgestützten Botschafter und nicht wie seither durch einen lediglich beim Staatssecretär accreditirten Geschäftsträger vertreten sei. Nach den bereits getroffenen Vorbereitungen zu schließen, dürfte sich der dermalige k. und k. Gesandte in Kopenhagen, Graf Paar, in der Eigenschaft eines Botschafters alsbald nach Rom begeben, wo bezüglich seiner die übliche Anfrage bereits gestellt und zustimmend beantwortet wurde. Die italienische Regierung ihrerseits scheint Gewicht darauf zu legen, daß alle Mächte in der ihnen zustehenden Weise vertreten seien.

Zur Tagesgeschichte.

Neben dem österreichischen Schulhause wird auf der Weltausstellung auch ein schwedisches zu sehen sein. Letzteres hat einen weiten Weg gemacht. Es ist fertig nach Wien gebracht und dort erst unter der Leitung des Directors Sandberg aus Stockholm zusammengestellt worden. Die Kosten dafür belaufen sich auf 32.000 Gulden, welche die schwedische Regierung voll bestritt. Im Hinblick darauf kann die österreichische Unterrichtsverwaltung zufrieden sein, welche einen sehr bescheidenen Beitrag zu den Kosten des österreichischen Muster-Schulhauses beizubringen und welcher der größte Theil des Ruhmes und Ruhens, der an dies Object sich knüpft, anheimfallen wird. Raum ist das österreichische Muster-Schulhaus unter Dach gebracht, schon ist eine Copie desselben in Ausführung begriffen. Wie von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, ist es Nothwein im marburger Schulbezirk, wo genau nach den photographisch vervielfältigten Plänen desselben eine Volksschule erbaut wird. Eine zweite Copie wird demnächst in Wahren in Angriff genommen.

Seltener Nachlaß eines Gelehrten. Der verstorbene Professor Liebig in München soll nach der Mittheilung eines darmstädter Blattes eine Million hinterlassen haben. Es ist ein seltenes Beispiel, daß ein deutscher Gelehrter es zu einem solchen Vermögen bringt. Wie man wissen will, haben die industriellen Unternehmungen, die sein gelehrtes Wissen hervorrief, ihn mit einem reichlichen Antheil des ihnen immer stärker zufließenden Gewinnes bedacht.

Ein Knopf für Junggesellen. Ein Knopf, der mit einem einzigen Drucke an jedem Kleidungsstücke befestigt werden kann, wurde in New-York von einer Dame erfunden und the self faste-

ning button (der sich selbst befestigende Knopf) genannt. Die Erfinderin erhielt deshalb von mehreren amerikanischen Frauenvereinen tadelnde Zuschriften, in welchen ausgesprochen wurde, daß dieser Knopf ein neues verderbliches Mittel sei, „um die ohnedies so stark grassierende Abneigung der ledigen Männer gegen die Ehe noch zu vermehren.“

Die „Revista Militare“ bringt eine Zusammenstellung über die Zahl der Pferde und Zugthiere, welche die verschiedenen europäischen Staaten besitzen. Hiernach besitzt Rußland ungefähr 18 Millionen Pferde, von welchen 325.000 für den Armeedienst verwendet werden. Deutschland besitzt 2.5 Millionen Zugthiere, Oesterreich 3.1 Mill., Frankreich 4.25 Mill., England 2.66 Mill., Italien 1.1 Mill., worunter 700.000 Pferde und Maulthiere. Während des letzten Krieges besaß die deutsche Armee 290.000 Pferde, und man rechnet, daß Frankreich während desselben Zeit 230.000 Pferde und Zugthiere benötigte hatte.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Die morgige Sitzung des constitutionellen Vereines) hat eine ebenso wichtige als interessante Tagesordnung. Vorerst handelt es sich um Einleitung der Wahlbewegung für die bevorstehenden directen Reichsrathswahlen, eine Angelegenheit, die von der liberalen Partei wohl mit allem Eifer und unermüßlich in die Hand genommen werden muß. Von einschneidendem und sehr actuellem Interesse ist ferner die Frage der Grundsteuerregulierung, worüber Baron Otto Apfaltrern referieren wird. Schließlich dürfte im gegenwärtigen Augenblick eine Besprechung des modernen Gründungswesens ebenfalls sehr am Plage sein.

(Dr. Ritter v. Savinschegg) ist gestern, wie uns telegraphisch gemeldet wird, in Mottling angekommen und von der Bevölkerung mit großem Jubel empfangen worden. Abends ward demselben vor dem Schlosse eine Serenade gebracht.

(Herr Dr. Arko), einer der ersten nach der neuen Rigorosenordnung in Wien promovirten Doctoren der gesammten Heilkunde, wurde zum Secundararzte des hiesigen Civilspitals ernannt.

(Portofreiheit der Besuche von Invaliden.) Von nun an werden nicht allein die an Reichscivilbehörden, sowie an Militär- und Marinebehörden gerichteten Besuche der Invaliden vom Feldwebel abwärts, sondern allgemein die von solchen Invaliden an unmittelbare Staats- oder Reichsbehörden gerichteten Besuche portofrei behandelt werden. Dagegen unterliegen die an andere als unmittelbare Staats- oder Reichsbehörden, zum Beispiele an Communalbehörden gerichteten Besuche der Invaliden nach wie vor der Portopflicht.

(Zur Weltausstellung.) Die Stadtgemeinde Gurfeld wurde vom Herrn Generaldirector der Weltausstellung, Freiherrn von Schwarz, eingeladen, den silbernen Gerichtsstab der Stadt Gurfeld zur Ausstellung zu bringen. Das Bürgermeisterrath Gurfeld entsprach dieser Einladung bereitwilligst.

(Für Lehrkreise.) Anlässlich einer gestellten Anfrage ist im Einvernehmen mit dem Finanzministerium der Ministerialerlaß vom 18. October 1872 betreffend die Bemessung der bei Ueberfiedlung eines Lehrers oder Directors einer Staatsmittelschule anzuweisenden Möbelentschädigung auch auf das Lehrpersonale der k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen sowie der mit denselben verbundenen staatlichen Uebungsschulen ausgedehnt worden. Demzufolge wird den Directoren, Lehrern und Lehrerinnen der betreffenden Lehranstalten die Möbelentschädigung in den Fällen, wo ihnen Anspruch darauf zusteht, nicht bloß vom Stammgehalt, sondern auch von allen in den Ruhegehalt anrechenbaren Zulagen zu bemessen sein.

(Verkehrswesen.) Das Handelsministerium hat mittelst Erlasses vom 9. Mai angeordnet, daß die Sitzüge fortan von Postconducteuren begleitet werden, denen von den Bahnverwaltungen in dem Zug-Manipulationswagen der erforderliche Raum anzuweisen ist. Diese Einrichtung soll mit 25. Mai

ins Leben treten, und beschränkt sich die Annahme und Abgabe der durch die Postconducteure expedirten Pakete natürlich auf Brief- und Zeitungspakete, während Geld- und Fahrpostsendungen von der Beförderung mit Sitzügen ausgeschlossen bleiben, damit durch diese Einrichtung auch keine Verzögerungen in Abfertigung der Sitzüge an den einzelnen Stationen hervorgerufen werden.

(Zur Regelung der Beamtengehälter.) Wie die Bohemia erfährt, sind die zur Durchführung der Beamtengehalte notwendigen Verordnungen bereits vollendet und ist ihre Publication binnen kurzem zu gewärtigen. Auch die Feststellung der neuen Rangeintheilung ist zum größten Theile bereits fertig, sowie die Classificierung der einzelnen Städte u. s. f. behufs Bemessung der Activitätszulagen. Die Publication dieser Verordnungen wird wohl die Besorgnisse zerstreuen, denen sich einzelne Beamtenkategorien noch immer rücksichtlich ihrer Einreihung in die Rangstufen hingeben. Einzelnen Wünschen, so namentlich dem so berechtigten Verlangen der Bezirksrichter, gleich den Bezirkshauptleuten in die siebente Rangklasse eingereiht zu werden, steht dormalen das Gesetz entgegen, welches den Beamten der Gerichtsbehörden nur die ihrer bisherigen Diätenklasse entsprechende Rangklasse zuerkennt. Die Erfüllung dieser Begehren wird hoffentlich eine spätere Zeit bringen.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Vom Verwaltungsrath des allgemeinen Beamtenvereins der österr.-ung. Monarchie wird bekannt gegeben, daß während der Dauer der Weltausstellung auswärtige Beamte und deren Familien im Vereins Hause in Wien, Kolingasse 17, nächst dem Schottenring, theils in gemeinschaftlichen Sälen, theils in separirten Zimmern billige und bequeme Unterkunft finden. Sämmtliche Localitäten sind mit neuen Betten und Möbeln vollständig eingerichtet. In einem gemeinschaftlichen Lesezimmer liegen alle größeren Journale auf. Kaffee- und Speisehäuser, sowie die Pferdebahn befinden sich in nächster Nähe. Der Preis der Unterkunft sammt Bedienung ist für die Person je nach den Localitäten auf fl. 1—2 per Tag festgesetzt. Darauf Reflectirende wollen sich mit der Mitgliedskarte des Vereins oder mit einem anderen Ausweis ihrer Beamteneigenschaft versehen. Frühere Bestimmungen sind zwar nicht unbedingt notwendig, erscheinen aber mit Rücksicht auf die zu erwartenden zahlreichen Anmeldungen rathlich. Anfragen werden von der Centralleitung des Vereins oder von der Beschließerin Frau Marie Simmel entgegengenommen und umgehend beantwortet.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit die Herren Vereinsmitglieder zur 46. Versammlung, welche Samstag den 24. Mai 1873 abends halb 8 Uhr im Casinozimmer (3. Zimmer gassenwärts) stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden directen Reichsrathswahlen in Krain.
2. Die bisherigen Erfolge der Grundsteuer-Regulierung in Krain.
3. Der Gründungsschwindel und die wiener Börsenkrise.

Eingefendet.

Musikfreunde Laibachs

wünschen ihren Herrn Director Reddöb freundlichsten Dank öffentlich auszusprechen für die gelungene Durchführung der anerkanntenswerthen Idee, einen guten Zweck mit so großem Vergnügen für das Publicum zu vereinen, wie dies bei Aufführung der „Norma“ der Fall war; ferner allen Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft, welche mit so regem Eifer mitgewirkt, und beiden Fräulein Eberhart für das vollendete Studium, welches sie ihren Partien gewidmet haben.

Gegen Herrn Stoll bewies sich das Gros des Publicums etwas undantbar; — wir glauben, daß er gerechten

